

BIBLIOTHECA ACADEMICA

ALTERTUMSWISSENSCHAFT

Band 6

Marcel Danner – Florian Leitmeir (Hrsg.)

Von äußerst delikatem Stil

Rückgriffe aus archäologischer Perspektive

Festschrift für Stephanie Böhm



Ergon

Von äußerst delikatem Stil
Rückgriffe aus archäologischer Perspektive
Festschrift für Stephanie Böhm

Herausgegeben von
Marcel Danner und Florian Leitmeir

BIBLIOTHECA ACADEMICA

Reihe

Altertumswissenschaft

Band 6

ERGON VERLAG

Von äußerst delikatem Stil

Rückgriffe aus archäologischer Perspektive

Festschrift für Stephanie Böhm

Herausgegeben von

Marcel Danner und Florian Leitmeir

ERGON VERLAG

Umschlagabbildung:
Gipsabguss der Gruppe von San Ildefonso,
Archäologisches Institut der Universität Göttingen
Foto: Stephan Eckardt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Satz: Thomas Breier
Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

www.ergon-verlag.de

ISBN 978-3-98740-020-9 (Print)

ISBN 978-3-98740-021-6 (ePDF)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Rückgriffe aus archäologischer Perspektive: Zum Geleit (<i>Marcel Danner – Florian Leitmeir</i>) | 7 |
| Schriftenverzeichnis von Stephanie Böhm | 19 |
| <i>Antike Rezeptionsprozesse</i> | |
| Kleine Idole – großer Nachhall?! – Zum Archaismus der boiotischen Vogelkopfidole (<i>Florian Leitmeir</i>) | 25 |
| Der Zahn der Zeit. Oder warum die Steinmetze den Zahnschnitt fürchten (<i>Katharina Friedl – Michael Pfanner</i>) | 39 |
| Der Θησαυρός für die elische Staatskasse im Zeus-Heiligtum in Olympia. Ein frühklassischer Bau in archaischer Gewandung (<i>Ulrich Sinn</i>) | 63 |
| Aus NEU mach ALT! – Archaismen bei frühhellenistischen Porträtdenkmalern (<i>Jochen Griesbach</i>) | 73 |
| Reine Formsache? Zur archaistischen Plastik aus Pergamon (<i>Marcel Danner</i>) | 95 |
| Traditionelle Elemente in Architektur und Bauornamentik beim Hekateempel in Lagina (<i>Thekla Schulz – Philip Brize</i>) | 111 |
| Triptolemos, Eubouleus und Demeter. Über die Gruppe von San Ildefonso und eine Strategie der Stilrezeption (<i>Matthias Steinhart</i>) | 123 |
| Spätklassische Reflexe in der römischen Plastik? Eine Dianastatue aus Ostia (<i>Elisa Bazzechi</i>) | 139 |
| Eine ländliche Opferszene aus der Reliefsammlung des Herodes Atticus (<i>Friederike Sinn</i>) | 153 |

Herrscher oder Athlet?
Überlegungen zu einem attischen Bildnistypus frühseverischer Zeit
(*Martin Kovacs*) 175

Rezeption der Antike

Das Porträt des ‚Vitellius Grimani‘ (= Ps. Vitellius) als Modell
der italienischen Porträtplastik des 16. Jahrhunderts
(*Stephan Friedrich Schröder*) 195

ILLUSTRIS VIRI IMAGO.

Ein Bildnis des Scipio Africanus in Heidelberg
(*Hermann Pflug*) 215

Eine *dextrarum iunctio*-Szene im Œuvre Scheffauers.
Auf verlorenen Spuren der Antike
(*Jutta Ronke*) 235

Griechische Athleten auf Gemmen.
Zu einer Gruppe agonistischer Bilder in Winckelmanns
„Description de Pierres Gravées du feu Baron de Stosch“
(*Stephan Lehmann*) 253

Ikonographische Miszellen

Arsinoe II. und das Ost-Tor von Karnak
(*Horst Beinlich*) 271

Aspekte weiblicher Repräsentation in Athen auf Pyxiden
mit rotfigurigen Tanzszenen und Hochzeitszügen
(*Eleni Manakidou*) 293

Was macht das Männchen auf dem Tresen?
Beobachtungen zur Figur eines Lastenträgers in der
Wandmalerei des neugefundenen ‚Thermopolium‘
in Pompeji
(*Carina Weiß – Luigi Spina*) 309

Der Satyr am Spalier.
Ein unpubliziertes Terrakotta-Relief der
Antikensammlung Gießen
(*Johanna Jäger*) 319

Tabula Gratulatoria 335

Farbtafeln 337

Rückgriffe aus archäologischer Perspektive: Zum Geleit

Marcel Danner – Florian Leitmeir

In seinem „Brief eines reisenden Dänen“, erschienen 1785 im ersten Band der von ihm herausgegebenen „Rheinischen Thalia“, imaginiert Friedrich Schiller den Rundgang eines nordischen Erzählers durch den Mannheimer Antikensaal¹. Dieser Schilderung liegen Besuche des jungen Dichters, der zuvor ein Engagement als Theaterdichter am Mannheimer Nationaltheater bekleidet und damit reichlich Gelegenheit zum Studium des Antikensaals gehabt hatte, zugrunde². Unter Verweis auf Lessing, der die seinerzeit hochmoderne Abgusssammlung vor Schiller besucht hatte, preist letzterer deren Vorzüge: Im Gegensatz zu den italienischen Sammlungen ermögliche die Mannheimer Aufstellung eine Betrachtung berühmter Meisterwerke wie des Herkules Farnese, der Laokoon-Gruppe oder des Apolls vom Belvedere unter den günstigsten Bedingungen³. Zwar gewährt Schiller der Beschreibung dieser *pezzi grossi* – ganz im Geiste seiner Zeit – besonderen Raum. Er versäumt es jedoch auch nicht, einige Kleinode zu würdigen: Unter „die besten Stücke in diesem Saal“ zählt er ‚klassizistische‘ Werke wie die Venus Medici und die auf dem Umschlag des vorliegenden Bandes abgebildete Gruppe von San Ildefonso, in der er mit seinen Zeitgenossen die Dioskuren erkennt⁴. Letzterer attestiert der Dichter – auch darin ein Kind seiner Zeit – einen „äußerst delikatsten Stil“⁵.

Die Stadt Mannheim und das Interesse an ‚klassizistischen‘ Skulpturen schlagen die Brücke von Friedrich Schiller zu Stephanie Böhm. Die gebürtige Mannheimerin, die im benachbarten Heidelberg und in Bonn Klassische Archäologie, Vor- und Frühgeschichte sowie Alte Geschichte studiert hat, demonstrierte schon

¹ Schiller 1785. Der Titel bezieht sich wohl auf den dänischen Dichter Knud Lyne Rahbek, dem Schiller in Mannheim begegnet war (Schiering 2005, 149; Franz 2014, 204 f.). Zu Geschichte und Ausstattung des Mannheimer Antikensaals: Schiering 1980; Schiering 1981; Franz u. a. 2014. Der 1769 eingerichtete Antikensaal war bis zu seiner Auflösung 1803 eine nicht nur unter Künstlern, sondern auch unter Gelehrten beliebte Destination. Dazu z. B. Schiering 1981, 261; Franz 2014.

² Vgl. Schiering 2005; Franz 2014, 204–207. Zu Schillers Engagement in Mannheim: von Wilpert 1958, 69–83; Dommers u. a. 2011, 608.

³ „Schon die Aufstellung der Figuren erleichtert ihren Genuß um ein großes. Lessing selbst, der hier gegenwärtig war, wollte behaupten, daß ein Aufenthalt in diesem Antikensaal dem studierenden Künstler mehrere Vorteile gewährte, als eine Wallfahrt zu ihren Originalien nach Rom, welche größtentheils zu finster, oder zu hoch, oder auch unter den schlechteren zu versteckt stünden, als daß sie der Kenner, der sie umgehen, befühlen und aus mehreren Augenpunkten beobachten will, gehörig benutzen könnte“ (Schiller 1785, 178). Es folgen die ausführlichen Beschreibungen des Herkules Farnese, der Laokoon-Gruppe und des Apolls vom Belvedere (Schiller 1785, 178–181).

⁴ Schiller 1785, 182.

⁵ Schiller 1785, 181. Zur Popularität der Gruppe von San Ildefonso im fortgeschrittenen 18. Jahrhundert auch M. Steinhart in diesem Band.

durch ihre so unterschiedlich ausgerichteten Qualifikationsschriften ihre fachliche Breite⁶. Nach einer von Jörg Schäfer betreuten Dissertation zur Ikonographie und Deutung unbekleideter weiblicher Figuren in der frühgriechischen Kunst und einer Bonner Habilitationsschrift zu den Münzen der römischen Republik galt ihre besondere Aufmerksamkeit ‚klassizistischen‘ Reliefs⁷. Vor diesem Hintergrund lag es nahe, unsere Würzburger Kollegin anlässlich ihres 65. Geburtstags am 31. Mai 2023 mit einer thematisch einschlägigen Festschrift zu würdigen, deren Titel nicht zuletzt deshalb passend erschien, weil Stephanie Böhm selbst stets einen „äußerst delikaten Stil“ pflegt. Die große Herausforderung bestand darin, Stephanie Böhms Weggefährtinnen und Weggefährten, die unserer Bitte um Beiträge zu dem vorliegenden Band in großer Zahl gefolgt sind, keine allzu engen Grenzen zu setzen. Daher haben wir uns dazu entschieden, neben Aufsätzen zu ‚Klassizismen‘ auch Texte zu anderen Rückgriffen *in der* materiellen Kultur und *auf die* materielle Kultur der Antike aufzunehmen.

Wie längst bekannt ist, rekurrten antike Bildhauer, Vasenmaler, Koroplasten und Baumeister nicht nur auf Bild- und Bauwerke der griechischen Klassik, sondern auch auf frühere Epochen. Rückgriffe auf Vorklassisches wurden in der archäologischen Forschung – zumal in der Skulpturenforschung – zahlreiche Male als ‚Archaismen‘ bezeichnet⁸. Der neuzeitliche *terminus technicus* weicht allerdings signifikant vom antiken Sprachgebrauch ab: Archäologen beziehen ihn meist auf die griechische ‚Archaik‘ – also eine erst im neuzeitlichen Geschichtsbild definierte Epoche – und bezeichnen daher nur Werke als ‚archaisierend‘, die charakteristische Formen und Motive jener Zeit und besonders des 6. Jh. v. Chr. aufgreifen⁹. Das Bedeutungsspektrum des altgriechischen Substantivs ἀρχαϊσμός und des Verbs ἀρχαΐζειν ist hingegen weniger genau definiert: Dem antiken Sprachgebrauch zufolge bezeichnen beide Begriffe altertümliche Ausdrucksformen, die auf jedwede vergangene Epoche rekurrieren¹⁰.

⁶ Stephanie Böhms wissenschaftliche Publikationen sind dem unten abgedruckten Schriftenverzeichnis zu entnehmen. Die genannten Arbeiten finden sich unter Nr. I.1; I.2.

⁷ s. u. Schriftenverzeichnis Nr. I.3; II.3; II.4; II.14; II.19; II.20.

⁸ Dazu z. B. Bulle 1918; Schmidt 1922; Becatti 1941; Havelock 1964; Willers 1975; Fullerton 1987; Zagdoun 1989; Fullerton 1990; Knell 1993; Brahms 1994; Hackländer 1996; vgl. auch die neueren Beiträge von L.-A. Touchette (2015), J. Elsner (2017) und F. Hölscher (2017, 176–223), die sich auf die Semantik der ‚Archaismen‘ konzentrieren.

⁹ Vgl. dazu den forschungsgeschichtlichen Überblick bei Brahms 1994, 19–37; in diesem Sinne auch die Definition bei Martini 2003, 22 s. v. Archaistisch.

¹⁰ E. Schmidt (1922, 5) wies bereits darauf hin, dass „den Schriftstellern der hellenistisch-römischen Epoche [...] der Begriff des Archaisierens (ἀρχαΐζειν, ἀρχαϊσμός) geläufig“ gewesen sei, wenngleich die antiken Autoren die Termini ἀρχαΐζειν und ἀρχαϊσμός eher für altertümliche Ausdrücke in der gesprochenen und geschriebenen Sprache verwenden (z. B. Dion. Hal. comp. 22; weitere Passagen bei Brahms 1994, 17 Anm. 1). Dazu ferner Willers 1975, 66; Zagdoun 1989, 3; Brahms 1994, 17 f.; Zaidman – Gherchanoc 2006, 10. Dass ‚Archaismen‘ auch ein Phänomen der materiellen Kultur sind, zeigt der archäologische Befund.

In diesem Sinne scheint es uns berechtigt, auch die von Florian Leitmeir, Katharina Friedl, Michael Pfanner und Ulrich Sinn im vorliegenden Band beschriebenen Phänomene als ‚Archaismen‘ zu bezeichnen: Florian Leitmeir interpretiert die abstrakte Gestaltung archaischer Vogelkopfidole nicht als Ergebnis einer unbeholfenen ‚Volkskunst‘, sondern als bewussten Rückgriff auf mykenische bzw. geometrische Bildentwürfe, mit denen ein hohes Alter der eigenen Kultur inszeniert wird. Die folgenden Beiträge werfen Schlaglichter auf zwei architektonische ‚Archaismen‘: Katharina Friedl und Michael Pfanner betonen, dass der Zahnschnitt, der ab dem 6. Jh. v. Chr. an griechischen Sakralbauten auftritt, aus der traditionellen Holzarchitektur abgeleitet ist, und zeichnen die Entwicklung dieses retrospektiven Ornaments bis in die römische Kaiserzeit nach. Ulrich Sinn erklärt die ungewöhnlichen Raumformen des Buleuterions von Olympia als einen bewussten Rekurs auf prähistorische Apsidenhäuser. Dieser Anachronismus zielte vermutlich darauf ab, den Bau gegenüber der übrigen Ausstattung des Heiligtums – seinem architektonischen *frame*¹¹ – hervorzuheben und ihm spezifische Qualitäten zuzuschreiben. Die altertümlichen Gestaltungsformen der Vogelkopfidole, des Zahnschnitts und des Buleuterions scheinen allesamt auf eine lange zurückliegende Zeit zu verweisen und somit zur Konstruktion von ‚Erinnerungsorten‘ beizutragen¹².

Ebenso fragt sich, welche Ideen ‚Archaismen‘ im engeren Sinne zu konnotieren vermögen. Die Forschung zur archaisierenden Plastik des Hellenismus und der römischen Kaiserzeit hat sich bislang vor allem darauf konzentriert, das umfangreiche Material überblicksartig zusammenzustellen und nach formalen wie ikonographischen Kriterien zu ordnen¹³. Die Semantik altertümlicher Formen und Motive hat weniger Aufmerksamkeit erfahren. In der Regel wird – in Anlehnung an Winckelmann – darauf verwiesen, dass eine entsprechende Stilisierung das hohe Alter und die Reinheit von Götterbildern oder Kultbauten unterstreiche und somit zur Konstruktion einer heiligen Aura beitrage¹⁴. Die hier vorgelegten Fallstudien können dieses Deutungsmuster zwar zum Teil bestätigen, regen aber auch zur Reflexion über ein differenzierteres Bild an: Marcel Danner fragt in seinem Beitrag nach den Kontexten und der Bedeutung archaisierender Frauenfiguren aus Pergamon, die er als Votivstatuen im Zusammenhang des Demeterkults erklärt. Ihre altertümliche Erscheinung könnte mithin tatsächlich ein hohes Alter und

¹¹ Zu ‚Archaismen‘ als Hervorhebung aus dem zeitgenössischen *frame*: Elsner 2017, bes. 457–467. Vgl. auch Hackländer 1996, 67–75; Hölcher 2017, 221 f.

¹² Zum Phänomen allgemein Boardman 2002; Stein-Hölkeskamp 2010. Zu Heiligtümern als ‚Erinnerungsorten‘: Haake – Jung 2011.

¹³ So z. B. Fullerton 1987; Zagdoun 1989; Fullerton 1990; Brahm 1994.

¹⁴ In diesem Sinne resümierte J. Elsner (2017, 471) zuletzt, „the contrast of styles – made possible by the creation of naturalism in fifth-century Greece and the swift development of an appreciation and deliberate application of stylistic difference that increased exponentially through the Hellenistic and Roman eras – came regularly to be used in western tradition for the construction of the sacred as cast in a more primitive or archaic or antique form than that of its container or frame“. Vgl. auch Hackländer 1996, 67–75; Zanker 2003, 244–247; Touchette 2015, 293–296; sowie zuletzt Hölcher 2017, 176–188 mit kritischem Forschungsüberblick.

eine entsprechende Bedeutung des pergamenischen Heiligtums evoziert haben. Jochen Griesbach analysiert hellenistische Porträtstiftungen: Hier erscheint die altertümliche Stilisierung als ein Mittel, das erst die Integration innovativer Denkmäler bürgerlicher Repräsentation in eine monumentale Landschaft legitimiert.

Ist schon der Begriff ‚Archaismus‘ zweideutig, so bedarf sein vermeintliches Gegenstück ‚Klassizismus‘ erst recht eines Kommentars: Der Terminus wurde auf unterschiedliche Phasen der europäischen Kulturgeschichte angewendet und bezeichnet stets den Rückgriff auf eine als vorbildhaft angesehene ‚Klassik‘¹⁵. Letztere ist aber nicht einmal in Bezug auf das Altertum eindeutig festgelegt, was ein entsprechendes Bedeutungsspektrum des Begriffs ‚Klassizismus‘ nach sich zieht: Sie kann in einem besonders weiten Sinn auf die gesamte griechisch-römische Antike, in einem besonders engen Sinn auf das perikleische Athen angewendet werden. In der Regel bezeichnet man allerdings eine Epoche der griechischen Kulturgeschichte als ‚Klassik‘, die von den Perserkriegen bis zum Tod Alexanders des Großen reicht. Archäologen verwenden den Begriff ‚Klassizismus‘ demzufolge meist zur Bezeichnung eines retrospektiven Werkes (insbesondere des späten Hellenismus und der römischen Kaiserzeit), das sich formal oder motivisch an Werken des 5. oder 4. Jhs. v. Chr. orientiert¹⁶. Dieses Konzept erhält seine Berechtigung unter anderem aus dem Umstand, dass verschiedene kulturelle Leistungen jener Zeit – etwa auf dem Gebiet der Dichtung, der Rhetorik, der Bildhauerei und der Architektur – schon im 4. Jh. v. Chr. als vorbildhaft angesehen werden konnten¹⁷.

In diesem Sinne können die Begriffe ‚Klassizismus‘ und ‚klassizistisch‘ als formanalytisches Arbeitsinstrument dienen, das allerdings die Gefahr der Vereinfachung in sich birgt: Wie die archäologische Forschung der letzten Jahrzehnte gezeigt hat, sind nicht nur die Phänomene, die als ‚klassizistisch‘ bezeichnet werden, sondern auch die kulturellen Konzepte, die hinter der vielgestaltigen Rezeption klassischer Vorbilder stehen, ganz unterschiedlicher Natur¹⁸. Zwei Beiträge im vorliegenden

¹⁵ Dazu und zum Folgenden: Gelzer 1979, 3–13; Settis 2002; Oxford Classical Dictionary ⁴(2012) 322 s. v. *classicism* (P. R. Hardie). Vgl. auch Hölscher 1987, 13 f., der ebenfalls auf verschiedene Konzepte des ‚Klassischen‘ hinweist.

¹⁶ So z. B. Zanker 1974 (bes. S. XVII); Niemeier 1985 (bes. 9 Anm. 1); Hölscher 1987, 13 f.; Martini 2003, 164 s. v. *Klassizistisch*; Zanker 2003, 248–255.

¹⁷ Dazu allgemein Gelzer 1979, 9–13; Settis 2002, 47–50; vgl. nun auch Kostopoulos 2019 zur Konstruktion von „Erinnerungsräumen“ in der attischen Rhetorik des 4. Jh. v. Chr. Zur Wertschätzung ‚klassischer‘ Plastik und Architektur in der antiken Kunstschriftstellerei z. B. Pollitt 1974; Preissshofen 1979; Hölscher 1987, bes. 54–60. Zur antiken Kunstliteratur und -kritik im Allgemeinen: Squire 2015; Steinhart 2022 mit Verweis auf die ältere Literatur. Diese intellektuelle Auseinandersetzung mit den kulturellen Leistungen der Vergangenheit hat einen wesentlichen Anteil daran, dass insbesondere für Hellenismus und Kaiserzeit mehrere ‚Klassizismen‘ – im Sinne geistes- oder kulturgeschichtlicher Strömungen – postuliert werden. Populär ist v. a. die Vorstellung eines augusteischen ‚Klassizismus‘ (so z. B. Bowersock 1979; La Rocca 2002; Zanker 2003, 240–263).

¹⁸ Hier lässt sich u. a. an T. Hölscher (1987, 54–60 und *passim*) und P. Zanker (2003, 248–252) anschließen, die gezeigt haben, dass die ‚klassizistische‘ Plastik der römischen Kaiserzeit formal und inhaltlich differenziert werden muss: Unter dem Sammelbegriff ‚Klassizismus‘ werden verschiedene, den Stil unterschiedlicher Bildhauer aufgreifende Rückgriffe zusammengefasst, die unterschiedliche Ideen konnotieren. In diesem Sinne wäre auch

Band können dies exemplarisch veranschaulichen: Thekla Schulz und Philip Brize weisen am hellenistischen Hekateempel in Lagina formale Rückgriffe nach, die weniger auf klassische Architektur im Allgemeinen verweisen, sondern vielmehr das karische Zeusheiligtum von Labraunda zitieren und mithin den bewussten Anschluss an regionale Bau- und Kulttraditionen implizieren. Andere, aber nicht weniger spezifische Intentionen lassen sich an retrospektiven Skulpturen wie der berühmten Gruppe von San Ildefonso aufzeigen: Wie Matthias Steinhart mit seiner neuen Deutung erschließt, sind deren archaisierende und klassizistische Züge keine generischen Anleihen an ältere Formensprachen, sondern stilistisch differenzierte Rückgriffe, deren inhaltliche Aussagen entsprechend nuanciert betrachtet werden müssen.

Vor diesem Hintergrund sind Analysen, die sich der Rekonstruktion der Rezeptionsprozesse widmen, von besonderem Interesse: Die Vorstellung einer einseitigen Abhängigkeit einer nur ‚kopierenden‘ römischen von einer ‚originalen‘ griechischen Kunst wurde während der letzten Jahrzehnte durch ein differenzierteres Bild abgelöst, das den unterschiedlichen Spielarten der Rezeption griechischer Kunst Rechnung zu tragen versucht¹⁹. Dieser Perspektivwechsel lässt sich am Beispiel einer Dianastatue aus Ostia veranschaulichen, in der man verschiedentlich eine Kopie oder Variante eines griechischen Meisterwerks erkennen wollte. Wie nun Elisa Bazzechi darlegt, ist in der qualitätsvollen Skulptur jedoch eher das quasi-serielle Produkt eines kaiserzeitlichen Kunstbetriebs zu sehen, der sich klassischer und hellenistischer Stilformen auf ebenso souveräne wie konventionelle Weise bediente. Anhand eines eklektischen Reliefs mit Opferszene, das in der Villa des Herodes Atticus in Luku entdeckt wurde, kann Friederike Sinn eine Rezeption italischer Motive im kaiserzeitlichen Griechenland, womöglich gar durch eine griechische Werkstatt, plausibel machen. Dieser ungewöhnliche Rückgriff lenkt die Aufmerksamkeit auf den potenziellen Auftraggeber: Reflektiert er etwa die Interessen und Darstellungsabsichten des weltläufigen Sammlers Herodes Atticus? Der Beitrag, der die Sektion „Antike Rezeptionsprozesse“ abschließt, illustriert deren Komplexität und Vielschichtigkeit besonders eindrücklich: In seiner eingehenden Analyse eines frühseverischen Bildnistyps, der sich motivisch an das Porträt Alexanders des Großen anlehnt, zeigt Martin Kovacs, dass die Rezeption ein- und desselben Vorbilds Ausdruck ganz unterschiedlicher Vorstellungen sein kann. So implizieren die Bildnisse junger Männer mit alexanderhafter Frisur – im

zu überlegen, ob die Bezeichnung einer geistes- oder kulturgeschichtlichen Strömung als ‚Klassizismus‘ (s. o. Anm. 17) die darunter subsumierten Rezeptionsprozessen stets adäquat abbildet: So handelt es sich bei den retrospektiven Tendenzen der pergamenischen Königszeit um einen eher eingeschränkten ‚Klassizismus‘, der v. a. das perikleische Athen zitiert (vgl. M. Danner im vorliegenden Band).

¹⁹ Die Debatte wurde in jüngerer Vergangenheit durch einige Beiträge der angelsächsischen Forschung belebt, die das traditionelle Konzept von ‚Original‘ und ‚Kopie‘ grundlegend in Frage gestellt haben (z. B. Gazda 2002; Perry 2005; dazu auch die kritische Besprechung von Hallett 2005). Zum Stand der Forschung: Junker – Stähli 2008 (hier bes. die Einleitung sowie die Beiträge von A. Stähli und M. Barbanera); Anguissola 2012; Anguissola 2015 mit weiterführender Literatur.

Gegensatz zur programmatischen *imitatio Alexandri* von Herrschern und Feldherren – keine Anlehnung an den Makedonenkönig, sondern konnotieren in generischer Weise bestimmte Qualitäten oder reflektieren die griechische Identität des Porträtierten. (MD)

Die Rückgriffe innerhalb der Antike bilden sicherlich den Schwerpunkt des Bandes, sie sind übrigens auch uns unter aktuellen Labeln wie ‚retro‘, ‚vintage‘ oder ‚nostalgisch‘ in vielen Bereichen der Alltagskultur (Mode, Design, Musik etc.) ein vertrautes Phänomen²⁰. Hinzu kommen aber noch die bekannten Rückgriffe auf die Antike, die sich unter dem weiten Begriff der ‚Antikenrezeption‘ in Literatur wie bildender Kunst fassen lassen.²¹ Auf die antike Kultur wird nicht nur in der Antike und der ‚Spätantike‘ zurückverwiesen, sondern es findet auch im Mittelalter und dann insbesondere in der nicht umsonst so bezeichneten Renaissance eine intensive Auseinandersetzung mit der Antike und ihrem greifbaren Erbe statt, die letztlich zur Ausprägung einer akademischen ‚Klassischen Archäologie‘ geführt hat. Exemplarisch für die unterschiedlichen Formen dieser Rezeption sind in diesem Band vier Beiträge, in denen dem römischen Porträt eine große Bedeutung zukommt: Die Wirkungsgeschichte eines hadrianischen Privatporträts aus der venezianischen Sammlung Grimani bespricht Stephan Friedrich Schröder. Unter dem Namen ‚Vitellius‘ schmückten zahlreiche Kopien dieses Bildnisses seit dem 16. Jh. nicht nur die europäischen Sammlungen, das charakteristische Porträt wurde zudem auch als Studienobjekt genutzt und fand in verschiedener Gestalt Eingang in die zeitgenössische Kunst. Welche antiken Rückgriffe (erneut) bei der Konzeption einer modernen Bildnisbüste angewendet wurden, zeigt Hermann Pflug an einem bislang unpublizierten Heidelberger Porträt des Scipio Africanus des 17./18. Jahrhunderts. Aus der eindrucksvollen Objektbiographie geht hervor, wie versatzstückartig bei der Anfertigung eines antikisierenden Bildnisses nach antiken Vorbildern gearbeitet wurde. Zudem prägt die Charakterisierung Scipios in der antiken Geschichtsschreibung hier auch sein neuzeitliches Aussehen. In welcher Form einzelne Bild- und Handlungsmotive übernommen wurden, zeigt Jutta Ronke am Beispiel der *dextrarum-iunctio*-Szene in einem heute verlorenen Relief von Philipp Jakob Scheffauer, eines wichtigen Vertreters des ‚Schwäbischen Klassizismus‘. Für die bei diesem Auftragswerk geforderten antikisierenden Bezüge folgt die konkrete Ausführung dem Formenschatz allerdings nicht näher zu bestimmender römischer Reliefs, die Scheffauer wohl bei einem Rombesuch 1785–1789 gesehen hat. Stephan Lehmanns Beitrag zu den Athletenbildern auf Gemmen der Sammlung Stosch führt uns zu dem schon genannten Winckelmann und seiner ersten umfangreichen Publikation. An diesem thematischen Beispiel wird der antiquarische Zugang Winckelmanns zu den Antiken aufgezeigt.

²⁰ Vgl. Guffey 2006. Zum Phänomen in der Popmusik vgl. Reynolds 2011.

²¹ Eine anregende Einführung bietet immer noch Settis 2002. An neuerer Literatur sei verwiesen auf Vout 2018 und De Pourq – De Haan 2020.

Dem besonderen Interesse Stephanie Böhms an ikonographischen Problemen und deren Lösung entsprechen schließlich mehrere ikonographische Beiträge zu bislang noch unpublizierten oder wenig beachteten Denkmälern²². Eine bislang von der Forschung vernachlässigte Darstellung Arsinoes II., der Gattin des Ptolemaios Philadelphos, am Osttor des Amun-Tempels in Karnak bespricht Horst Beinlich. Indem er die bemerkenswerte zweimalige Darstellung der Arsinoe als lebende und vergöttlichte Pharaonin erklärt, wird ein wichtiges Zeugnis für Fragen der inhaltlichen Aktualisierung von Monumenten und der Vergöttlichung hellenistischer Herrscherinnen verstehbar. Auf die besondere Darstellung eines Frauen-Reigentanzes auf einer unpublizierten rotfigurigen Pyxis im Museum von Thessaloniki weist Eleni Manakidou hin. Über die Verbindung der allgemeinen Reigentanzikonographie und der Bilderwelt der Pyxiden wird der enge Bezug zu konkreten Hochzeitsfeierlichkeiten deutlich. Das außergewöhnliche Bildmotiv eines Lastenträgers an der Theke des neu ausgegrabenen ‚Thermopoliums‘ in der Regio V in Pompeji, das hier erstmals mit den Fotos von Luigi Spina gezeigt wird, diskutiert Carina Weiß. Dabei weist sie auf die apotropäische Wirkung der grotesken Figur hin, die sowohl die Speisen als auch die Besucher beschützen und für ein atmosphärisches Ambiente sorgen soll. Eine ungewöhnliche Darstellung auf einem römischen Tonrelief kann abschließend Johanna Jäger überzeugend als die bislang erste Abbildung eines Rebspaliers deuten, das bisher nur aus literarischen Beschreibungen bekannt war. Damit zeigt es die große Variationsbreite dionysischer Thematik auf Tonreliefs, wie sie gleichzeitig mit Objekten aus Marmor zum römischen Ausstattungsluxus gehörten. (FL)

Zahlreiche Autorinnen und Autoren haben zu dem vorliegenden Band beigetragen, der einen Überblick über verschiedene Formen des Rückgriffs in der materiellen Kultur der Antike gewährt und, so hoffen wir, zu weiteren diesbezüglichen Überlegungen anregt, der aber auch in andere Interessensgebiete von Stephanie Böhm entführt. Es ist uns daher ein Anliegen, diesen Kolleginnen und Kollegen an allererster Stelle zu danken – nicht nur für die bereitwillige Umsetzung unserer formalen Vorgaben und inhaltlichen Anregungen, sondern auch und insbesondere dafür, dass sie sich von dem ungewöhnlichen thematischen Zuschnitt der Festschrift nicht haben abschrecken lassen. Darüber hinaus waren wir auf die Hilfe zahlreicher weiterer Personen angewiesen, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind: Matthias Steinhart hat das Projekt von Anfang bis Ende in vielfältiger Weise unterstützt. Ihm sowie Gabriele Albers, Hans-Ulrich Cain, Anneliese Kossatz-Deißmann, Hermann Pflug und Carina Weiß schulden wir wertvolle Hinweise auf die zahlreichen Weggefährtinnen und Weggefährten Stephanie Böhms. Dass die Beiträge in dieser gedruckten Form erscheinen können, ist der finanziellen Unterstützung der in der Tabula Gratulatoria aufgeführten Personen und Institutionen zu verdanken. Bei der redaktionellen Bearbeitung konnten wir auf die Hilfe von Johannes Kern zählen, dessen akribische Durchsicht der Manuskripte

²² s. u. Schriftenverzeichnis besonders I.1; I.2; I.6; II.13; II.15; II.18.

uns vor vielen Ungereimtheiten und Fehlern bewahrt hat. Karin Hollenbach hat uns in administrativen Belangen unterstützt, Christina Kiefer synoptische Bildaufnahmen erstellt, Daniel Graepler auf unbürokratischem Wege die Publikationserlaubnis für das Bild auf dem Buchumschlag erteilt. Holger Schumacher vom Ergon-Verlag hat das Projekt schließlich von Beginn an auf umsichtige und herzliche Weise betreut, Thomas Breier den Inhalt ansprechend aufbereitet. *Last but not least* danken wir unseren Familien für guten Zuspruch und die Inkaufnahme mancher Beanspruchung.

Literaturverzeichnis

- Anguissola 2012: A. Anguissola, „Difficillima imitatio“. Immagine e lessico delle copie tra Grecia e Roma (Rom 2012).
- Anguissola 2015: A. Anguissola, „Idealplastik“ and the Relationship between Greek and Roman Sculpture, in: E. A. Friedland – M. D. Grunow Sobocinski – E. K. Gazda (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Sculpture* (Oxford 2015) 240–259.
- Becatti 1941: G. Becatti, Lo stile arcaistico, *La Critica d’Arte* 6, 1941, 32–48.
- Boardman 2002: J. Boardman, *The Archeology of Nostalgia* (London 2002).
- Bowersock 1979: G. W. Bowersock, Historical Problems in Late Republican and Augustan Classicism, in: H. Flashar (Hrsg.), *Le classicisme à Rome aux 1ers siècles avant et après J.-C., Entretiens sur l’antiquité Classique* 25 (Genf 1979) 57–75.
- Brahms 1994: T. Brahms, Archaismus. Untersuchungen zu Funktion und Bedeutung archaischer Kunst in der Klassik und im Hellenismus, *Europäische Hochschulschriften. Archäologie* 53 (Frankfurt am Main 1994).
- Bulle 1918: H. Bulle, *Archaisierende griechische Rundplastik* (München 1918).
- De Pourq – De Haan 2020: M. De Pourq – N. De Haan (Hrsg.), *Framing Classical Reception Studies. Different Perspectives on a Developing Field* (Leiden 2020).
- Dommes u. a. 2011: G. Dommes – V. Geuen – C. Jansen – J. May, Lebens- und Werkchronik, in: M. Luserke-Jaqui (Hrsg.), *Schiller-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe* (Stuttgart 2011) 605–621.
- Elsner 2017: J. Elsner, Visual Ontologies. Style, Archaism and Framing in the Construction of the Sacred in the Western Tradition, in: V. Platt – M. Squire (Hrsg.), *The Frame in Classical Art. A Cultural History* (Cambridge 2017) 457–499.
- Franz 2014: J. Franz, Schriftsteller als Touristen. Die Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts im Mannheimer Antikensaal, in: Franz u. a. 2014, 181–212.
- Franz u. a. 2014: J. Franz – R. Günther – R. Stupperich (Hrsg.), „Ein Wald von Statuen“. Kolloquium zum zwanzigjährigen Bestehen der Antikensaal-Galerie und zur Begründung der Kurpfälzer Abguss-Sammlung vor 300 Jahren, *Peleus* 62 (Mainz 2014).
- Fullerton 1987: M. D. Fullerton, Archaistic Statuary of the Hellenistic period, *AM* 102, 1987, 259–278.

- Fullerton 1990: M. D. Fullerton, *The Archaistic Style in Roman Statuary*, Mnemosyne Suppl. 110 (Leiden 1990).
- Gazda 2002: E. K. Gazda (Hrsg.), *The Ancient Art of Emulation. Studies in Artistic Originality and Tradition from the Present to Classical Antiquity*, MemAmAc Suppl. 1 (Ann Arbor 2002).
- Gelzer 1979: T. Gelzer, *Klassizismus, Attizismus und Asianismus*, in: H. Flashar (Hrsg.), *Le classicisme à Rome aux 1ers siècles avant et après J.-C.*, Entretiens sur l'antiquité Classique 25 (Genf 1979) 1–41.
- Guffey 2006: E. Guffey, *Retro. The Culture of Revival* (London 2006).
- Haake – Jung 2011: M. Haake – M. Jung (Hrsg.), *Griechische Heiligtümer als Erinnerungsorte. Von der Archaik bis in den Hellenismus* (Stuttgart 2011).
- Hackländer 1996: N. Hackländer, *Der archaistische Dionysos. Eine archäologische Untersuchung zur Bedeutung archaistischer Kunst in hellenistischer und römischer Zeit*, Europäische Hochschulschriften. Archäologie 57 (Frankfurt am Main 1996).
- Hallett 2005: C. H. Hallett, *Emulation versus Replication. Redefining Roman Copying*, JRA 18, 2005, 419–435.
- Havelock 1964: C. M. Havelock, *Archaistic Reliefs of the Hellenistic Period*, AJA 68, 1964, 43–58.
- Hölscher 1987: T. Hölscher, *Römische Bildsprache als semantisches System*, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse (Heidelberg 1987).
- Hölscher 2017: F. Hölscher, *Die Macht der Gottheit im Bild. Archäologische Studien zur griechischen Götterstatue* (Heidelberg 2017).
- Junker – Stähli 2008: K. Junker – A. Stähli (Hrsg.), *Original und Kopie. Formen und Konzepte der Nachahmung in der antiken Kunst. Akten des Kolloquiums in Berlin, 17.–19. Februar 2005* (Wiesbaden 2008).
- Knell 1993: H. Knell, *Die Anfänge des Archaismus in der griechischen Architektur*, Xenia 33 (Konstanz 1993).
- Kostopoulos 2019: K. Kostopoulos, *Die Vergangenheit vor Augen. Erinnerungsräume bei attischen Rednern*, Hermes Einzelschrift 116 (Stuttgart 2019).
- La Rocca 2002: E. La Rocca, *Der augusteische Klassizismus*, in: W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), *Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit* (Mainz 2002) 627–655.
- Martini 2003: W. Martini, *Sachwörterbuch der Klassischen Archäologie* (Stuttgart 2003).
- Niemeier 1985: J. P. Niemeier, *Kopien und Nachahmungen im Hellenismus. Ein Beitrag zum Klassizismus des 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr.*, Habelts Dissertationsdrucke 20 (Bonn 1985).
- Perry 2005: E. Perry, *The Aesthetics of Emulation in the Visual Arts of Ancient Rome* (Cambridge 2005).
- Pollitt 1974: J. J. Pollitt, *The Ancient View of Greek Art. Criticism, History, and Terminology*, Yale Publications in the History of Art 26 (New Haven 1974).

- Preisshofen 1979: F. Preisshofen, Kunsttheorie und Kunstanschauung, in: H. Flashar (Hrsg.), *Le classicisme à Rome aux 1ers siècles avant et après J.-C., Entretiens sur l'antiquité Classique 25* (Genf 1979) 263–277.
- Reynolds 2011: S. Reynolds, *Retromania. Pop Culture's Addiction to Its Own Past* (London 2011).
- Schiering 1980: W. Schiering, Der Mannheimer Antikensaal (1769–1803), in: K. Vierneisel – G. Leinz (Hrsg.), *Glyptothek München 1830–1980. Ausstellungskatalog München* (München 1980) 322–326.
- Schiering 1981: W. Schiering, Der Mannheimer Antikensaal, in: H. Beck – P. C. Bol – W. Prinz – H. von Steuben (Hrsg.), *Antikensammlungen im 18. Jahrhundert, Frankfurter Forschungen zur Kunst 9* (Berlin 1981) 257–272.
- Schiering 2005: W. Schiering, Schiller im Mannheimer Antikensaal, *Thetis* 11–12, 2005, 149–154.
- Schiller 1785: F. Schiller, Brief eines reisenden Dänen (Der Antikensaal zu Mannheim), *Rheinische Thalia* 1, 1785, 176–184.
- Schmidt 1922: E. Schmidt, *Archaistische Kunst in Griechenland und Rom* (München 1922).
- Settis 2002: S. Settis, Der Klassizismus und das Klassische. Ein Durchgang im Rückblick, in: W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), *Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit* (Mainz 2002) 26–53.
- Squire 2015: M. Squire, Aesthetics and Latin Literary Reception, in: E. A. Friedland – M. D. Grunow Sobocinski – E. K. Gazda (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Sculpture* (Oxford 2015) 589–605.
- Stein-Hölkeskamp 2010: E. Stein-Hölkeskamp (Hrsg.), *Die griechische Welt. Erinnerungsorte der Antike* (Beck 2010).
- Steinhart 2022: M. Steinhart, Kunstliteratur, in: B. Zimmermann – A. Rengakos (Hrsg.), *Handbuch der griechischen Literatur der Antike 3, 1. Die pagane Literatur der Kaiserzeit und der Spätantike, HAW 7, 3, 1* (München 2022) 437–452.
- Touchette 2015: L.-A. Touchette, Archaism and Eclecticism, in: E. A. Friedland – M. D. Grunow Sobocinski – E. K. Gazda (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Sculpture* (Oxford 2015) 292–306.
- Vout 2018: C. Vout, *Classical Art. A Life History from Antiquity to the Present* (Princeton 2018).
- von Wilpert 1958: G. von Wilpert, *Schiller-Chronik. Sein Leben und Schaffen* (Stuttgart 1958).
- Willers 1975: D. Willers, Zu den Anfängen der archaistischen Plastik in Griechenland, *AM Beih.* 4 (Berlin 1975).
- Zagdoun 1989: M.-A. Zagdoun, *La sculpture archaïsante dans l'art hellénistique et dans l'art romain du Haut-Empire, Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 269* (Athen 1989).
- Zaidman – Gherchanoc 2006: L. B. Zaidman – F. Gherchanoc, Introduction, in: L. B. Zaidman – F. Gherchanoc (Hrsg.), *Tà ἀρχαῖα dans les mondes grec et romain. Définitions et usages de la „notion d'archaïsme“, Ktēma 31, 2006, 5–13.*

-
- Zanker 1974: P. Zanker, *Klassizistische Statuen. Studien zur Veränderung des Kunstgeschmacks in der römischen Kaiserzeit* (Mainz 1974).
- Zanker 1979: P. Zanker, *Zur Funktion und Bedeutung griechischer Skulptur in der Römerzeit*, in: H. Flashar (Hrsg.), *Le classicisme à Rome aux 1ers siècles avant et après J.-C., Entretiens sur l'antiquité Classique 25* (Genf 1979) 283–306.
- Zanker 2003: P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* ⁴(München 2003).

TABULA GRATULATORIA

| | |
|---|---------------------------|
| Robert Ajtai | Stephan Lehmann |
| Gabriele Albers | Markus Maier |
| Thomas Baier | Eleni Manakidou |
| Elisa Bazzechi | Joseph Maran |
| Christine Beinlich | Susanne Moraw |
| Horst Beinlich | Alikì Moustaka |
| Martin Boss | Hans-Peter Müller |
| Gunnar Brands | John Oakley |
| Philipp Brize | Diamantis Panagiotopoulos |
| Jutta Dresken-Weiland | Heidi Peter-Röcher |
| Michael Erler | Michael Pfanner |
| Katharina Friedl | Hermann Pflug |
| Frank Falkenstein | Jutta Ronke |
| Norbert Franken | Nadia Schäfer |
| Institut für Klassische Archäologie, Heidelberg | Stephan Schröder |
| Tonio Hölscher | Thekla Schulz-Brize |
| Johanna Jäger | Friederike Sinn |
| Pavlina Karanastasi | Ulrich Sinn |
| Florian Knauss | Luigi Spina |
| Tilman Kossatz | Rüdiger Splitter |
| Anneliese Kossatz-Deissmann | Matthias Steinhart |
| Martin Kovács | Christian Tornau |
| Kornelia Kressirer | Christiane Vorster |
| Stefan Kummer | Carina Weiß |